

Der künstlerische Schmuck in der Zürcher Jugendherberge

Autor(en): **Neuburg, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 3: **Alterswohnungen - Jugendheime**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-42026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der künstlerische Schmuck in der Zürcher Jugendherberge



1

1
Hans Josephson, Bronzerelief in der Eingangshalle
Relief de bronze dans le hall d'entrée
Relief in the lobby. Bronze

2
Max Hellstern, Waldlichtung. Dispersion auf Beton
Clairière. Peinture murale
Clearing in the Forest. Mural Painting

3
Max Hellstern, Stilleben. Dispersion auf Beton
Nature morte. Peinture murale
Still Life. Mural Painting

4
Max Hellstern, Spiegelung. Dispersion auf Beton
Reflets. Peinture murale
Reflection. Mural Painting

Früher waren Jugendherbergen oft recht einfache, ja fast primitive Unterkünfte. Heute ist man in Städten wie Zürich bedeutend fortschrittlicher geworden. Architekt Ernst Gisel wollte in seiner Jugendherberge zwar bewußt einen Zweckbau errichten; aber er wollte auch die innere und äußere Zweckarchitektur gerade durch die Wandmalereien beleben, ihr einen beschaulicheren, lyrischeren Nenner verleihen. Aus diesem Grunde beauftragte er einen Maler mit der Ausschmückung der Wände, von dem er erwarten durfte, daß er diesem Problem größte Aufmerksamkeit schenkt, indem er sich mit den visuellen Bedürfnissen der dauernd wechselnden Hausbewohner auseinandersetzt. Max Hellstern bot Ernst Gisel Gewähr, eine seinen Absichten entsprechende Lösung zu finden.

So ist nun, gemeinsam mit anderen künstlerischen Arbeiten, eine geglückte Integration in die Architektur entstanden. Die Betonwände der erdgeschossigen Innenräume verlangten nach einer sehr subtilen Belegung. Max Hellstern nun schuf für das Eingangsfoyer, die große Aufenthaltshalle und deren Nebenwände fünf Wandbilder in einer neuen, von ihm entwickelten Dispersionstechnik, die ihm gestattete, dank einem eigens fabrizierten Binder auf Kunststoffbasis die Farben dem aktiven, jedoch gar nicht saugfähigen Beton einzuverleiben, das heißt, im Gegensatz zur Freskotechnik ein System zu erfinden, das Farbe und Oberflächenstruktur der Betonwände zu einer Einheit verschmilzt.

Es handelt sich um schwebende, der Architektur und ihrer Strenge entgegengesetzte Formen und Farben, die den Eindruck vermitteln, als sollte sich die durch die knappen Fensteröffnungen den Räumen vorenthaltene Natur in Form dieser Wandbilder entfalten. Max Hellstern ist klugerweise der Versuchung nicht erlegen – wie dies leider allzu oft geschieht –, Motive in seinem Wandschmuck zu übernehmen, die sich innerhalb der zu belebenden Räume dauernd zur Verfügung stellen, also beispielsweise spielende oder flanierende junge Menschen. Wenn bisweilen figürliche Anklänge in seinen Bildern wahrzunehmen sind, dann kann man sie ebensogut als vegetative Wesen deuten, die sich den abstrakten Baumformationen angleichen. Die malerische Interpretation will nicht irgendwelche Assoziationen wecken, sondern durch ihre Überschneidungen und Überlagerungen, durch ihre farbliche Durchdringung und Überschichtung als reine Manifestation einer sordinierten Lebensfreude wirken. Der Künstler konnte gar keine andere Malerei schaffen, als er es mit diesen zarten, die Räume in ein fast märchenhaftes Licht tauchenden Bildern getan hat.

In noch stärkerem stilistischen Gegensatz zu der Architektur steht Hans Josephsohns Bronzerelief, eine Frauenfigur darstellend. Es ist immer wieder erstaunlich, wie dieser Bildhauer innerhalb seines barocken Strukturgefüges doch sehr bewußt die große Form herausarbeitet und die Einzelheiten von ihrer darstellerischen Funktion befreit. Er findet für jede seiner Arbeiten einen eigenen Charakter und schafft den ins Volumen gebannten Ausdruck eines inneren Geschehens. Auch beim Relief in dieser Jugendherberge ist eine Geschlossenheit erreicht, die ihm eine stille Größe verleiht.

Der dritte Künstler ist Otto Müller, von dem ein Wandrelief und ein mitten im Aufenthaltshof frei aufzustellender Frauenkopf stammen. Während die Wandplastik auf die lapidarste Form gebracht wurde – drei vertikale Bänder in spannungsvollem Verhältnis unter sich und zum Reliefgrund –, zeichnet sich die noch nicht aufgestellte, in Arbeit befindliche Rundplastik, der Frauenkopf, durch elementare Behandlung der Details, durch elementare Kraft des Volumens aus. Dieser nach dem Innern des Hofes gewandte Frauenkopf soll, in Messing gegossen, das Areal durch seine in sich gekehrte Ruhe beherrschen.

Hans Neuburg



2



3



4